

Laibacher Zeitung.



Nr. 111.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. h. 11. halbj. fl. 5.50. Für die Subskription und Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15. halbj. fl. 7.50.

Montag, 15. Mai.

Inhalt des Heftes: Für meine Infante 512 zu 4 Heften 20 fl., größere pr. Heft 6 fl., 10 fl. kleineren Wiedenbühl zu Nr. Heft 3 fl.

1876.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst

die Uebernahme des Commandanten der 12. Cavalleriebrigade, Generalmajors Ladislaus v. Smagalski auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und zugleich anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langjährigen und pflichtgetreuen Dienste der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben werde (Allerh. Entschl. vom 9. Mai 1876).

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen weiters allergnädigst Allerhöchstihren Minister für Landesverteidigung Major „außer Dienst“ Béla v. Szende zum Oberstlieutenant bei der kön. ungarischen Landwehr im Verhältnisse „außer Dienst“ zu ernennen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliesung vom 8. Mai d. J. den Staatsanwalt Franz Zapletal in Znaim zum Präsidenten des Kreisgerichtes daselbst allergnädigst zu ernennen geruht. Glaser m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliesung vom 6. Mai d. J. dem Real-schulprofessor in Wien Dr. Joseph Zampieri in Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Lehrtätigkeit den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht.

Verordnung der Ministerien des Ackerbaues, des Innern und des Handels vom 17. April 1876.*

betreffend die Umwandlung eines in der Ministerial-Verordnung vom 30. Jänner 1860 über den Feldschutz vorkommenden Maßes in metrisches Maß.

Auf Grund des Gesetzes vom 31. März 1875 (R. G. B. Nr. 62) wird das im § 2 der Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz vom 30. Jänner 1860 (R. G. B. Nr. 28), betreffend die Bestellung eines beidseitigen Feldschutzpersonales und das Verfahren über Feldfrevel auf „hundert niederösterreichische Joche“ festgesetzte Flächenmaß in „fünfzig Hektar“ umgewandelt.

Lasser m. p. Chlumecy m. p. Mannsfeld m. p.

* Enthaltten in dem am 11. Mai 1876 ausgegebenen XIX. Stücke des R. G. B. unter Nr. 65.

Verordnung der Ministerien des Ackerbaues, des Innern und des Handels vom 17. April 1876.*

betreffend die Umwandlung eines im Jagdgesetze vom 7. März 1849 vorkommenden Maßes in metrisches Maß.

Auf Grund des Gesetzes vom 31. März 1875 (R. G. B. Nr. 62) wird das im § 5 des kaiserlichen Patentes vom 7. März 1849 (R. G. B. Nr. 154), betreffend die Ausübung der Jagdgerechtigkeit auf „zweihundert Joche“ festgesetzte Flächenmaß in „einhundert fünfzehn Hektar“ umgewandelt.

Lasser m. p. Chlumecy m. p. Mannsfeld m. p.

Heute wird das IV. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain pro 1876 ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 9 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 12. April 1876, Z. 2526, womit in Gemäßheit des Landesgesetzes vom 2. September 1875, Nr. 24, auf Grund der vom k. k. Handelsministerium mit dem Erlasse vom 6. April l. J., Nr. 8063, im Einverständnisse mit dem k. k. Ministerium des Innern erteilten Ermächtigung die Umwandlung der in dem nachbezeichneten Landesgesetze vorkommenden Maß- und Gewichtsmasse in metrisches Maß und Gewicht verfügt und bekannt gegeben wird. Was hiemit allgemein kundgemacht wird.

Laibach am 15. Mai 1876.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes.

* Enthaltten in dem am 11. Mai 1876 ausgegebenen XIX. Stücke des R. G. B. unter Nr. 66.

Nichtamtlicher Theil.

Der österreichisch-ungarische Ausgleich.

Der Abschluß des wirtschaftlichen Ausgleichs zwischen den beiden Theilen der österreichischen Monarchie — schreibt die „Augsburger Allgemeine Zeitung“, der wir diesen eingehenden, mit Sachkenntnis und politischem Verständnisse geschriebenen Artikel entnehmen — ist vollendet, die beiden Ministerien, das Cabinet Auersperg und das Cabinet Tisza haben sich für dessen Durchsetzung solidarisch erklärt, und damit ist dem Ausgleichspact auch die Sanction durch die beiden Legislativen aller Voraussicht nach gesichert. Man wird die Bedeutung dieses Ereignisses nicht unterschätzen dürfen; es überragt den wirtschaftlichen Charakter der in die Verhandlungen gezogenen Fragen ganz wesentlich; denn in dem Augenblicke, in welchem eine beiderseits befriedigende Lösung unmöglich geworden und der Bruch voll-

zogen worden wäre, hätte mit der wirtschaftlichen auch die politische Frage drohend ihr Haupt erhoben.

Mit Befriedigung darf man daher im Interesse der Machtstellung der Monarchie, aber auch im Interesse der inneren Entwicklung derselben auf die nun gelöste Ausgleichsfrage hinblicken. Das Werk des Jahres 1867 hat bald sein erstes Decennium hinter sich, und von beiden Theilen des Reiches neu besiegelt, wird es in sein zweites Decennium alle Bedingungen seiner unverwundlichen Lebenskraft mit hinübernehmen.

An Segnern hat es diesem Werke 1867 nicht gefehlt und wird es ihm 1877 auch nicht fehlen; allein so wie die zwingende Macht des Reichsgedankens, den es mit aller Zähigkeit in seiner scheinbar schwachen Structur festhält, schon seit 1867 aus manchem politischen Saulus einen Paulus zu gestalten verstanden, so darf man den gleichen Gestaltungsprozeß auch von seiner neuen, wenn auch nur auf 10 Jahre beschränkten Gültigkeitsdauer erwarten. Man kann dies mit um so größerer Zuversicht, ja mit vollster Bestimmtheit, wenn man sich vor allem vergegenwärtigt, daß es heute der Führer derselben Linken ist, welcher seit dem Jahre 1867 den Ausgleich nur als fait accompli gelten ließ, welcher den Ausgleichspact schließt und ihn mit dem Bewußtsein schließt, mit demselben auch ohne die Erfüllung der sehr weitgehenden Ansprüche Ungarns seinem Lande wie dem Gesamtreich einen großen patriotischen Dienst geleistet zu haben. Denn nicht bloß in der Thatsache der Erneuerung des Ausgleichspacts an sich spiegelt sich jene Kraft der Stabilität, jene zwingende Macht des Reichsgedankens — eine Erneuerung unter weiterer Lockerung des Reichsgefüges wäre doch kein Fortschritt, sondern eine höchst beklagenswerthe Thatsache gewesen — weit mehr gelangt dieselbe in dem Inhalt des Ausgleichspacts zum Ausdruck, der, trotz alles Ansturmens und Drängens von ungarischer Seite, nahezu intact in sein zweites Decennium hinübergeleitet wurde. Man braucht, um dieses letztere Factum nachzuweisen, nur einen flüchtigen Blick auf die anfänglichen Ansprüche Ungarns zu werfen und mit diesen die heute in ihren wesentlichsten Details bereits bekannten Hauptmomente des Ausgleichspacts zu vergleichen.

Von Seite Ungarns wurde, ehe man zu dem drastischen Mittel der thatsächlichen Kündigung des Zoll- und Handelsbündnisses griff, vor allem eine volle Berücksichtigung der östlichen Reichshälfte als Agriculturnstaat im neuen Zolltarif gefordert. Es widersprach dies direct den Interessen der westlichen, in ihren Haupttheilen den Industriestaat repräsentierenden Hälfte, und noch entschiedener der hier bereits mächtige — vielleicht

Original-Feuilleton.

Triester Plaudereien.

Dick, bleigewere Wolken lagen über Triest, als der Kalender den 1. Mai notificierte; — nur nicht lange geworden, meine liebenswürdigen Leserinnen, ich will heute über Triest kein Capitel nach Art der Dreierischen Romane schreiben. Trotzdem wanderten meine lieben Landsleute unerschrocken des frühesten Morgens dem Boschetto und Jäger entgegen. Das war ein Geschrei und Gedränge, ein Gelärm und Geplauder, wie bei einem großen Volksfeste! — Da wanderte eine fröhliche Schar: der nur bei uns heimischen Sartorelle, die sich bekanntlich mit so gutem Geschmacke zu kleiden verstehen, dort ja ein Bürger mit Kind und Kegel ins Freie; ab und zu vollten Equipagen stolz an uns vorbei, deren Insassen aber ausschließlich nur dem interessanten Gesichte gereifteren Alters angehörten. Kindsmägde, die eher auf alles Andere, als die ihnen anvertrauten Kleinen Acht hatten, Arbeiter mit blendend weißer Wäsche, die Jacke fest über die Schulter geworfen, die bronzenfarbige Brust entblößt, Dandys, die ihre Frühjahrs-Toilette zum erstenmale zur Schau trugen, alles das mochte und waltete neben und untereinander ins Freie. Tramway und Omnibusse, Brooms und Gardiniere, alle waren sie zum Erwidern voll; — Gott sei Dank! daß uns wenigstens der Sinn der Leichtlebigkeit bei diesem Ernst der Zeit nicht verloren gegangen. Irgend ein Diplomat nannte Oesterreich „das Land der Unwahrscheinlichkeiten;“ der gute Mann hat Triest schwerlich gekannt, sonst hätte er wol auch für uns speciell ein ähnliches Epitheton ornans erdacht.

Wir haben hier in Triest eine Tramway, die bis jetzt auf der Welt einzig in ihrer Art dasteht, eine

Tramway, die bei ihren Passagieren die conventionellen Schranken mit drakonischer Strenge aufrecht erhält und zu diesem Behufe Wagen erster und zweiter Klasse eingeführt hat. Der Dritte-Klasse-Passagier, — i nun, der geht zu Fuß, „denn ein Recht zu fahren, kump, besitzen nur die, die etwas haben.“

Das triester große Publikum hat es vor kurzem deutlich gezeigt, daß der Sinn für Kunst bei ihm noch nicht erloschen ist, sondern nur fleißig genährt zu werden braucht.

Zu rascher Aufeinanderfolge waren im alten Börsenlokale Conträders „Tod Kaiser Josephs II.“, Astolfs Portrait „Sr. Majestät des Kaisers“, sowie Agujari's „Besuch des Kaisers in der Kunstmühle Economos“ in Triest bei großem Zudrange zur Besichtigung ausgestellt. Triest besitzt also ein kunstsinnesreiches Publikum, und da hievon eine große Anzahl Mäcene ihre Salons mit Werken alter und neuer Künstler ausgeschmückt hat, so wäre es ein leichtes, durch Vereinigung dieser Herren zu einer Gesellschaft, welche aus ihrem Bilderreichthume monatlich einmal Einzelnes im alten Börsenlokale zur Ausstellung brächte, Triest um einen Genuß reicher zu machen. Die etwaigen Auslagen würde ein kleines Entree leicht decken. — Also auf, Ihr Herren!

„Unschuldige Plaudereien über triester Verhältnisse“ nennt sich ein Libell, welches — man weiß nicht woher und von wem — seit einigen Tagen in der triester Gesellschaft circuliert. Zweimal haben wir das Pamphletchen durchgelesen, um einiges Pilante über die triester Verhältnisse zu erfahren, doch vergebens; die „unschuldigen Plaudereien“ sind eben in der That sehr unschuldig und harmlos.

Auf den ersten sieben Seiten erzählt uns ein Herr M. F., daß er vor Jahren mit einem Bergnügungszuge nach Triest gekommen (er war: scarso di scarocolla, il

poverino), und welchen Eindruck dies damals auf sein sanftes Gemüth gemacht (er will uns hierbei, wie es scheint, glauben machen, daß er ein großer Mann sei, weil er in den Betten des „Hotel della Ville“ keinen Platz gefunden) und kommt sodann gleich auf den diesjährigen Carneval zu sprechen, indem er uns großmüthig die Beschreibung der dazwischenliegenden Jahre schenkt. Was auf den folgenden 16 Seiten zu lesen, „begehre nimmer und nimmer zu schauen“, denn der arme große Mann sieht mit der englischen, französischen und selbst mit der deutschen Orthographie und Syntax auf sehr gespanntem Fuße. — „Picnic“, „Fouteuil“, „Maitre de l'Hotel“, „das Risotto“. — „An diesen Balle wurde sehr viel getanzt“ u. s. f. ist nur eine kleine Aehrenlese hievon, wobei wir ihm noch den „Baucolo“ und vieles Andere schenken wollen. Zu seiner Belehrung führen wir nur noch an, daß er auf Seite 1690 des kleinen Meyer'schen Lexicons finden kann, daß der treffliche Darsteller arka-discher Idyllen, der berühmte französische Genremaler Bateau und nicht „Bateau“ geheißen habe, es wäre denn, daß der Herr Verfasser auch hier ein ebenso geistreiches Wortspiel wie bei Hermetine und Hermine vorgehabt.

Können wir auch das Dunkel seines Namens nicht hellen, so erlaubt uns doch sein Todtschweigen zweier anderer geschlossener Tanzkränzen, zu welchem Kinder der großen Nation keinen Zutritt hatten, einen Schlag auf seine Herkunft. Die Ehre aber, die uns die triester Gesellschaft zugebracht, uns für den Verfasser dieses Schriftchens zu halten, müssen wir in aller Bescheidenheit ablehnen.

Zwei allerliebte Operetten: „Dr. Heine“ und „Gute Nacht, Herr Pantalon“ hat uns der Schillerverein bei ausverkauftem Hause — Pardon, bei dichtgedrängtem Saale — vorgeführt, und nur danken können wir den freundlichen Damen, sowie der gesammten

auch nur künstlich erregte — Wellen schlagenden Schutzzollbewegung. Von diesem Interessengegensatz ausgehend, erhob Ungarn den Anspruch auf die Erträge aus den österreichischen Verzehrungssteuern pro rata der diesfalls in Ungarn consumierten Mengen und auf einen neuen Modus in der Restitution bei der Ausfuhr verzehrungssteuerpflichtiger Gegenstände über die österreichisch-ungarische Zollgrenze.

Am weitesten gehend waren die Ansprüche Ungarns in der Bankfrage. Von der selbständigen ungarischen Bank bis zur Centralbank, und von dieser bis zur Theilung des Barschatzes der Bank nach dem Perzentfusse 70:30 zog sich durch die ungarischen Ansprüche wie ein rother Faden die unverhüllte Sehnsucht nach Emancipation seines Notenwesens von Oesterreich und nach Etablierung jenes selbständigen Bankwesens, das der Menge als die Panacee gegen alle wirthschaftlichen Schäden des Landes erschien. Prüfen wir nun diesen Ansprüche Ungarns gegenüber die thatsächlich erreichten Ausgleichsergebnisse in der Reihenfolge wie hier die Hauptmomente der Anforderungen skizzirt wurden.

Inbetreff des neuen Zolltarifs ist vor allem zu constatieren, daß Zollermäßigungen, wie sie Ungarn intendierte, überhaupt nicht statuiert wurden. Im Gegentheil wurde für die österreichische Textil-, Schaf- und Baumwollindustrie im Wege des völligen Fallenlassens der Nachtragsconvention mit England und einer mäßigen Erhöhung der Zölle jener Schutz geschaffen, dessen sie nach ihrem einstimmigen Urtheile zu bedürfen meint, um mit dem Ausland auf dem österreichisch-ungarischen Markte concurriren zu können. Diesem überaus werthvollen Zugeständnis Ungarns an Oesterreich entspricht auf österreichischer Seite das Zugeständnis einer mäßigen Erhöhung von Einfuhrzöllen auf gewisse Rohproducte, die auf der anderen Seite wieder Ungarn den Markt in Oesterreich erleichtern, sowie die Beibehaltung des Getreidezolles gegenüber Rußland. Einen besonderen Werth für Ungarn hat die in Aussicht genommene Erhöhung der Einfuhrzölle auf Petroleum, Zucker, Kaffee, Colonialwaren, Wein und Thiere, deren Mehrertrag man auf 10 Millionen jährlich beziffert, so daß Ungarn nach Maßgabe seiner Quote von 31.4 Perzent hieraus eine jährliche Herabminderung seines Beitrages zu den gemeinsamen Ausgaben um 3 Millionen erfährt, indem bekanntlich die Zolleinnahmen ausschließlich für diese verwendet werden. Zwar finden sich heute schon Stimmen, welche in jener Participation Ungarns an dem Mehrertrage der Finanzzölle eine besondere Berücksichtigung Ungarns finden wollen, weil Ungarn als der schwächere Conjunct nur nach Maßgabe seiner Consumtionskraft hieran theilnehmen sollte; allein mit diesem Grundsatz gelangen wir auf österreichischer Seite zu jenem heute glücklicherweise überwundenen Standpunkte, den Ungarn dem österreichischen Verzehrungssteuertragnis gegenüber mit aller Zähigkeit einnahm, und der an dem entschiedenen Widerstande der österreichischen Regierung gänzlich scheiterte.

Die gemeinsame Zollkasse macht zwischen Productions- und Finanzzöllen keinen Unterschied; es ist eben eine Kasse, in welche alle Zolleinnahmen fließen und aus der nach dem Quotenzuschlage von 68.6 Procent und 31.4 Procent beide Reichtheile ihre Beitragspflicht für die Gesamtstaatsausgaben erfüllen. Die Reihe der auf dem Gebiete des Zolltarifes gegenseitig gemachten Zu-

geständnisse ist mit diesen Andeutungen nicht erschöpft. Man wird aus den Details des jetzt in Angriff genommenen neuen Zolltarifs noch deutlicher als aus den hier erwähnten Details erkennen, daß Ungarn auf seine anfängliche Absicht, das Gesamtreich in entschieden freihändlerische Bahnen zu drängen, verzichtete und beide Theile ihre Interessen im Wege des Tarifs zu compensiren wußten, wobei naturgemäß die überwiegend industrielle österreichische Hälfte im Vortheile ist.

In der Verzehrungssteuerfrage vermochte Ungarn nicht die mindeste Concession zu erlangen. Alle seine Versuche in dieser Richtung scheiterten an dem unbeweglichen Widerstande der Minister, die in dieser Angelegenheit dem ungarischen Anstürmen das gute formelle wie materielle Recht dieser Reichshälfte entgegenzusetzen konnten. Die Frage des Verzehrungssteuerpräcipuums hatte im Jahre 1867 in dem Quotensatz ihre Lösung gefunden und hätte auch nur mit diesem zugleich discutirt werden können. Bei der den ungarischen Ministern evident gewordenen Stimmung in Oesterreich war es eben so politisch wie klug von ihnen, daß sie auf eine solche neuerliche Anregung jenes Anspruches verzichteten und sogar noch weiter gingen, indem sie in die sofortige Lösung der Quotenfrage selbst, und zwar in der Form der unveränderten Aufrechterhaltung des bestehenden Quotensatzes, willigten. Dagegen wurde in der Zollrestitution Ungarn das Zugeständnis gemacht: diese Frage ohne Zusammenhang mit der Quote in einer Ungarn günstigeren Richtung zu lösen. Bisher ward bei der Ausfuhr verzehrungssteuerpflichtiger Gegenstände über die österreichisch-ungarische Zollgrenze die Verzehrungssteuer aus der gemeinsamen Zollkasse restituirt. Da aber Oesterreich ungleich größere Quanta als Ungarn exportirt, so zahlte die gemeinsame Zollkasse an Oesterreich im Vergleich zu dem Antheile Ungarns an demselben Export ungleich hohe Summen und war damit empfindlich benachtheiligt. Diesem Uebelstande wird jetzt durch einen neuen Restitutionsmodus abgeholfen werden, indem man die Zollrestitutionen künftighin nach einem von Jahr zu Jahr festzustellenden Schlüssel vornehmen wird, welchem die factischen Steuerverhältnisse und die thatsächlichen Produktionsmengen zu Grunde liegen. Der Gewinn der hieraus für Ungarn resultirt, wird jährlich auf etwa 850,000 fl. beziffert.

Zwar läßt sich gegen diese Concession einwenden, daß man auch diese Frage bei der Feststellung der Quote im Jahre 1867 erwogen habe, allein in diesem Fall sprach die Billigkeit, wie die auffällige Verkürzung Ungarns für eine Gewährung jenes Anspruches, namentlich wenn man berücksichtigt, daß der Export verzehrungssteuerpflichtiger Gegenstände seit 1867 mehr als um das Fünffache gestiegen ist. Im Verein mit dieser Neuerung wird aber auch, nach schon vereinbarten gemeinsamen Principien, eine Reform der Zucker- und Spiritussteuer vorgenommen werden, indem sich bei der Behandlung der Frage der Zollrestitution bei Zuckerfabriken zuweilen der Uebelstand herausstellte, daß die Summe der Restitution jene der abgeführten Steuerpauşale wesentlich überschritt.

Wir gelangen nun zu den Resultaten, welche Ungarn in der Bankfrage erzielte. Da ist vor allem zu constatieren, daß der künftige Bankorganismus in Oesterreich-Ungarn in seiner höchsten Spitze ein einheitlicher sein wird; und die Einheit der Währung, der Noten, wie der Bedeckung mit aller Präcision gewahrt erscheint. Dagegen wird der jetzige Bankorganismus allerdings wesentliche Veränderungen in formeller Richtung erfahren. Die künftige österreichisch-ungarische Reichsbank oder, wie sie sich nennen wird, die österreichisch-ungarische Bankgesellschaft, wird Eine Unternehmung mit zwei selbstständigen Anstalten, in Wien und Pest, repräsentiren. Die Befugnisse der letzteren wird das Bankstatut zu fixiren haben; sie werden weiter gehend sein als die gegenwärtig der Bankfiliale in Pest eingeräumten, aber auch wieder nicht so weit, um irgend welche Gegenätze zuzulassen. Wo diese eintreten können, hat die Spitze des Gesamtorganismus, der oberste Aufsichtsrath, mit einem vom Kaiser ernannten Gouverneur und zwei Vice-Gouverneuren zu interveniren. Es ist die höchste Instanz in allen Fragen, die den Barschat, die Noten-Emission betreffen; er hat die Aufgabe bei Divergenzen über den Zinsfuß diesen zu fixiren; kurz, seine Befugnisse sind weitest gehender Natur, so daß man, trotz der beiden nahezu selbstständigen Institute, doch nur eine Bank vor sich haben wird, die aussieht wie zwei. Die Zusammensetzung des Aufsichtsrathes, der aus dem Gouverneur, zwei Vice-Gouverneuren, je einem von jeder Regierung entsendeten Vertreter und je zwei Vertretern der Bankdirectionen in Wien und Pest bestehen wird, gibt eine volle Garantie, daß kein einseitiges, wie immer geartetes Interesse ein Uebergewicht erlangen kann. So wie es nur eine oberste Leitung gibt, gibt es auch nur eine Note, die künftighin allerdings zweisprachigen Text an sich tragen wird, und eine Bedeckung, den Barschat Der gesammte Metallvorrath, mag er wie immer dissociirt sein — und seine örtliche Vertheilung bildet ein der Bank vollkommen frei stehendes Recht — haftet für jede Note, und nichts wäre irriger als die Annahme, daß die etwa von der Bank nach Pest transferirten Barren die Bedeckung für die in Ungarn circulirende Notenmenge bilden würden.

So wie in der zweisprachigen Note, so wird auch in der lokalen Vertheilung des Barschatzes der staatsrechtliche Anspruch Ungarns in der Bankfrage formellen Ausdruck finden; allein darüber hinaus auch nicht. Von ungarischer Seite wollte man allerdings jenes Metallquantum, welches der in Ungarn circulirenden Notenmenge entprochen hätte, nach Pest geschafft wissen; allein damit wäre der Bankualismus geschaffen und die factische Theilung des Barschatzes vollzogen gewesen, wogegen man sich hier mit aller Energie erklären mußte und auch durchdrang. Werthvoller als der von Ungarn nur mit schwerem Herzen vollzogene Verzicht auf die Theilung des Barschatzes ist das Ungarn gemachte Zugeständnis: daß von der circulirenden Notenmenge dreißig Procent der pester Bankabtheilung zur Verfügung gestellt werden. Wenn auch die bisherige Notation der Bankfilialen in Ungarn jener Summe gleichsam oder um nicht viel gegen dieselbe zurückblieb, so wird Ungarn doch der von ihm bitter empfundenen Bevormundung seines Geldverkehrs dadurch ledig, daß es genau die Höhe der Ziffer kennt, bei welcher seine Ansprüche an die Leistungspflicht der Bank ihre Grenze erreichen. Aus diesen Andeutungen wird man sich unschwer das Bild des künftigen Bankorganismus in Oesterreich-Ungarn construiren können. Er repräsentirt die Einheit im Wesen, den Dualismus in der Form. Die selbständige ungarische Bank ist zu einem Hauptinstitut der österreichisch-ungarischen Bankgesellschaft zusammengeschmolzen.

Vergleichen wir nunmehr an der Hand der hier skizzirten thatsächlichen Resultate der Verhandlungen diese mit den Ansprüchen Ungarns, so werden wir finden, daß Ungarn vollauf zufrieden sein kann, auch wenn es nur einen Bruchtheil seiner Ansprüche durchzusetzen vermochte. Die Erhaltung der wirthschaftlichen Solidarität beider Reichshälften, die Beilegung des innern Conflicts, der im Falle des Scheiterns der Verhandlungen unabwendbar geworden wäre, die Stabilisirung des 1867er Ausgleichs in seinen wesentlichsten Punkten — das sind werthvolle Errungenschaften die jedes der beiden Staatsgebiete mit dem Gefühl acceptiren kann, durch seinen Verzicht auf weitgehende Aspirationen, durch patriotisches Entgegenkommen und durch Schonung berechtigter Interessen den Gesamtorganismus mit neuer frischer Lebenskraft für alle Zukunft versehen zu haben.

Der Ausbruch von Unruhen in Bulgarien.

Wie der Telegraph zu melden weiß, sind nunmehr auch bereits im bulgarischen Vilajet an der Donau bedeutliche Unruhen ausgebrochen. Den Anstoß hiezu gab ein Aufruhr in kleinen Städtchen Slatica. Der „Politischen Correspondenz“ vom 11. d. M. wird hierüber aus Sophia gemeldet:

Gestern verbreitete sich hier mit Blitzesschnelle die unserer ruhigen Stadt höchst unwillkommene Nachricht, daß im bulgarischen Donau-Vilajet ein Aufstand ausgebrochen sei. Bei der bekannten Thatsache, daß schon seit Monaten unter der allerdings schwer erregbaren bulgarischen Bevölkerung gewühlt wird, könnte es eigentlich gar nicht wundernehmen, daß die Bombe endlich zum Platzen gekommen sei. Wer aber die Schwerefälligkeit des bulgarischen Charakters, wie überhaupt die Gleichgültigkeit des bulgarischen Volksstammes für die Vorgänge der Außenwelt kennt, muß schließlich doch über die Fähigkeit der ausländischen Agitatoren und Emisäre staunen, die es zuwege gebracht, auch hier der Pforte durch eine wohlconditionierte Explosion Verlegenheiten zu schaffen. Bis zur Stunde ist über das Ereignis des Tages, welches offenbar von der bei solchen Anlässen allzu geschäftigen Fama bezüglich seines Umfanges stark aufgebauscht wird, nicht übermäßig viel Authentisches zu erfahren. Nach dem wenigen hier zur Verfügung Stehenden stellt sich der Hergang folgendermaßen dar.

Der Ausbruch erfolgte zuerst im Städtchen Slatica, wo sich nur einige Bapties (Verdarmen) und 50 Mann Redifs als Garnison befanden. Ein Haufe bulgarischer junger Leute suchte mit den Bapties sofort es kam gegenseitig zu Thätlichkeiten und sofort erschienen Trapps anderer junger Leute bis an die Zähne bewaffnet. Die Aufforderung des Kajmakam zum ruhigen Auseinandergehen wurde mit einem thätlichen Angriff auf denselben erwidert, worauf sich die Meuterer daran machten, das Haus des Kajmakam zu stürmen. Letzterem gelang es, zu flüchten, und ließen nun die Revoltanten ihre Wuth an den Bapties aus, welche dieselben nebst türkischen Subalternbeamten zum Opfer fielen. Durch das geflossene Blut und den Erfolg satisfiziert, setzte sich die Schar in den Besitz des Ortes, dessen Einwohner so vollständig überrumpelt waren, daß sie nicht den geringsten Widerstand zu leisten vermochten.

Gleichzeitig ging es aber auch in Tatar-Bagardit, und zwar in viel bedeutenderen und ernstern Dimensionen, los. Diese Stadt ist eine der größeren des Vilajets, liegt an der Belova-Philippopeler Bahn und weist eine zahlreiche christliche Bevölkerung auf. Auch hier wurde wegen eines Abers ein Streit förmlich vom Zaune gebrochen, um einen plausiblen Vorwand zur Revolte zu gewinnen. Auch hier erschienen die Aufständischen sehr gut bewaffnet, und war ihr erstes Beginnen, die türkischen Behörden zu verjagen und die Polizei-Organen zu massacriren. Der Intendant (Gouverneur) wurde über-

Viedertafel des Vereines für die genugsreichen Abende die uns dort geworden.

Der in der zweiten Operette vorkommende geschlossene Wäskorb hat zu einem recht launigen Scherz Veranlassung gegeben, bei welchem ausnahmsweise einmal eine Dame einen Korb erhalten, statt ausgeheilt hat. Das Geschichtchen ist in weiteren Kreisen unbekannt, und so möge es hier seinen Platz finden. Einer der Herren der alten Garde, oder um bezeichnender zu sein: der alten Schiller-Garde, versprach einer Dame, deren sehnsüchtige Blicke nach dem Korbe er bei der Operetten-Aufführung erpähte, die Uebersendung desselben an sie zu veranlassen. Boshast und geistreich, wie mein alter Gardist ist — von seinem Talente als Redner schweige ich — persuadierte er unseren Strauß-Componisten, sich im erwähnten Korbe in die gastlichsten Hallen des glücklichen Europa's tragen zu lassen und dort nebst dem Korbe auch noch sein Gedichtchen zu überreichen. Unser Componist, der zu jedem guten Scherz gerne behilflich ist, ging auf denselben ein und zur Ueberraschung und zum Schrecken der lieben Mama und des guten Tochterleins entstieg er beim Öffnen des Korbes seinem freiwilligen Gefängnisse. Es ist wol überflüssig, beizufügen, daß die geistreiche Hausfrau diesen Scherz recht gut aufgenommen und der nächste Abend die Veranstalter und Mitwisser desselben in fröhlichster Laune erneut bei ihr versammelt fand. Champagner und Rheinwein waren reichlich vorhanden und die gute Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als der freundliche Hausherr in sein pointierter Rede die Reihe der Toaste mit dem auf einen und allen werthschätzenden Schulmann, der erst vor kurzem die Krankenstube verlassen, eröffnete, welchem sodann bald in ungebundener Rede eine Reihe anderer folgte, von denen jener des bekannten Festredners der Grünfeier in Bezug auf Wit und Laune den Preis davon trug.

fallen, und nur ein glücklicher Zufall rettete ihm das arg bedrohte Leben. Merkwürdig ist es, daß in Statica wie Tatar-Bazardjil sofort Anführer der Aufständischen bei der Hand waren, welche Befehle erteilten, denen alle Leute parierten.

Tatar-Bazardjil ist heute vollständig in der Hand der Insurgenten, welche sich beeilten, Vorposten an den Thoren aufzustellen und unter der Einwohnerschaft für ihre Legion zu rekrutieren. Ob die Insurgenten die Stadt lange zu behaupten im Stande sein werden, ist in Anbetracht des längstens in zwei Tagen zu gewärtigenden Anmarsches einer beträchtlichen Truppenmacht von Adrianopel mindestens fraglich. Wollen die Insurgenten die Stadt behaupten, dann müßte es vor den Thoren derselben zu Kämpfen kommen. Wahrscheinlicher ist es, daß die Insurgenten einem Kampfe vorerst ausweichen und deshalb sich zunächst in den Balkan werfen werden, wo ohnehin seit längerer Zeit bereits eine 600 Mann starke Bande ihr Unwesen treibt.

In Sophia selbst ist die Ruhe bis zur Stunde nicht gestört worden, und ist es gut, vor Nachrichten auf der Hut zu sein, welche wahrscheinlich ganz Bulgarien als vom Aufstande ergriffen darstellen werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Mai.

Entgegen der Nachricht, der zufolge diesmal Kriegsminister Baron Koller wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes an den Delegations-Verhandlungen keinen Antheil nehmen dürfte, meldet die „Budap. Corr.“, daß Baron Koller jedenfalls zu den Ausschüßsitzungen der Delegationen nach Pest kommen und in den Ausschüßverhandlungen das gemeinsame Kriegsbudget vertreten werde. Wenn sich dann seine Erholungsreise als unausschießbar erweisen sollte, würde er vielleicht während der Zeit der minder wichtigen öffentlichen Verhandlungen seinen Urlaub antreten. Gleichzeitig wird berichtet, daß die Staatsdruckerei alle Anstrengungen mache, um die Vorlage für die Delegationen rechtzeitig fertig zu bringen, daß aber die umfangreiche Sammlung handelspolitischer Actenstücke und Correspondenzen nicht gleich zu Beginn der Delegations-Session, sondern im Laufe derselben vorgelegt werden kann.

Die Dissidenten der liberalen Partei des ungarischen Abgeordnetenhauses haben beschlossen, eine selbständige Partei zu bilden. Dieselben unterfertigten eine Zuschrift an den Präsidenten des liberalen Clubs, in welcher sie ihren Austritt aus der Partei anzeigen. Auch wurde ein Comité gewählt, welches eine an das Land zu richtende Enunciation auszuarbeiten hat. Ueber die Benennung der neuen Partei ist noch kein Beschluß gefaßt; man wird aber wahrscheinlich das „liberal“, und zwar verschärft durch das epitheton ornans „unabhängig“ auch für sich in Anspruch nehmen.

Am 11. d. fand in Berlin die erste Conferenz der drei Minister statt, die von 8 Uhr abends bis 11 Uhr in der Nacht dauerte. Legationsrath Bucher führte das Protokoll. Im Laufe des Tages hatte auch der neue türkische Botschafter in Berlin, Ehem Pascha, längere Besprechungen mit Andrassy, Bismarck und Gortschakoff; er sprach sein Bedauern über die Vorfälle in Salonichi aus und versprach die thunlichste Berücksichtigung der Forderungen der Insurgenten. Es wird der Hofe auch nichts anderes mehr übrig bleiben.

Das Cabinet Dufaure, ja man möchte sagen Frankreich, hat einen Verlust erlitten. Der Minister des Innern, Herr Ricard, ist vorgestern um Mitternacht an einer Herzkrankheit, an der er seit längerer Zeit litt und die ihn auch zu seiner kürzlichen Urlaubsreise veranlaßte, gestorben. Gerade noch in den letzten Tagen hatte er sich durch seine Rundschreiben den vollen Beifall der Republikaner erworben; er vereinigte einen recht liberalen Sinn mit einer Vorsicht und Mäßigung, welche die Lage der jungen constitutionellen Republik erforderte. Es wird nicht leicht sein, ihn zu ersetzen; jedenfalls ist sicher, daß Frankreich wieder für einige Zeit in die Aufregung der Combinationen, Besorgnisse und Hoffnungen zurückgeworfen wird.

Das englische Unterhaus lehnte am 12. d. nach lebhafter Debatte mit 334 gegen 226 Stimmen den Antrag James' ab, der Regierung wegen der Form der Proclamation des Titels einer Kaiserin ein Misstrauensvotum zu erteilen.

In der italienischen Abgeordnetenkammer beantwortete am 9. d. M. der Minister des Außern Delegari eine Interpellation Massari's über die Vorgänge in Salonichi. Er erklärte, daß geeignete Weisungen ergangen seien, um die im Orient zahlreich angestellten Staatsangehörigen zu schützen, daß sofort zwei Fregatten nach Salonichi abgeseudet wurden und die dortigen Italiener der Regierung dafür ihren Dank ausdrückten. Der italienische Consul in Salonichi handelte bei den blutigen Ereignissen ganz vortrefflich, aber es gelang ihm leider nicht, die Consuln von Deutschland und Frankreich zu retten, für deren Rettung auch der türkische Generalgouverneur alle Anstrengungen machte. Die Regierung erhielt auch Nachricht, daß vor einiger Zeit in Adrianopel arge Unordnungen vorgekommen sind, welche ähnliche Folgen wie in Salonichi befürchten ließen. Sie empfahl daher allen ihren Agenten im Orient Wachsamkeit und Vorsicht. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung

wurde das Marinebudget für 1876 in seiner definitiven Fassung mit 47.8 Millionen Lire angenommen.

Wenn mit dem Wechsel der Großveziere etwas geholfen wäre, so müßte die Pforte sich längst auf besserem Fuße befinden. Mahmud Nedim Pascha ist, wie telegraphisch gemeldet wird, endlich abgesetzt worden und soll durch Midhad Pascha, Mehemed Ruchdi Pascha oder Hussein Abni Pascha ersetzt werden. Zu dem Sturze des Großveziers haben die Vorfälle in Salonichi wol das Letzte beigetragen, nachdem der Sultan schon seit geraumer Zeit über Mahmud Pascha erbittert war und nur eben die angeblichen Siege Mukhtar Pascha's bei Presjela ihn noch in seiner Stellung hielten. Von den drei vorgenannten Candidaten könnte einzig Midhad Pascha einige Hoffnungen erwecken, aber auch nur dann, wenn diesem fähigen Staatsmanne eine Art Diktatur übertragen würde, wozu sich der Sultan schwerlich herbeilassen wird.

Der „Temps“ meldet unter seinen „letzten Nachrichten“, daß in Griechenland eine Revolution ausgebrochen sei; wo und aus welchem Anlasse wird nicht gesagt. Wir nehmen von der Meldung um ihrer Curiosität willen Notiz.

Aus Madrid kommt die Nachricht, daß separatistische Manifestationen in Bilbao durch die Militärbehörden unterdrückt werden mußten.

Der rumänische Senat hat die verschiedenen Commissionen gewählt und in den Sectionen das Anleihegesetz in Berathung genommen.

Tagesneuigkeiten.

Ein neuer Wohlthätigkeitsverein.

Unter dem Titel „Zehnkreuzer-Verein zur Errichtung höherer Schulen für Beamten-Töchter“ trat kürzlich ein neuer Verein in Wien ins Leben, dessen wohlthätige Tendenzen und dessen hervorragende Bedeutung, die derselbe bei zweckentsprechender Leitung für die weitesten Kreise unseres Gesamt Vaterlandes leicht erringen kann, ihn einer sympathischen Beachtung im vollsten Maße würdig erscheinen lassen.

Wir veröffentlichen daher im Nachstehenden über Ersuchen des Ausschusses den Bericht über die am 25. April d. J. im Consistorialsaale in Wien stattgefundene constituierende Generalversammlung desselben, sowie die ersten vom Ausschusse eingeleiteten Schritte.

Der Vorsitzende, Herr Ministerialrath Falke von Lilienstein, erstattete, nachdem er die ziemlich zahlreiche Versammlung, welcher auch sieben Damen anwohnten, namens des provisorischen Executiv Comité's begrüßt hatte, nach Vornahme der Wahlen des Schriftführers und dreier Scrutatoren in beredter Weise Bericht über die Genesis und den Zweck des Vereines. Er betonte die Bedeutung und Tragweite der Frage der Erziehung der weiblichen Angehörigen in staatlicher und sozialer Beziehung, die leider bisher nicht genug gewürdigt worden sei, weil die diesbezüglichen Bestrebungen bisher zumeist nur auf die Ausbildung der Frauen zum Zwecke ihrer Erwerbsfähigkeit gerichtet waren.

Der Zehnkreuzer-Verein strebe dagegen die Ausbildung der Beamtentöchter nicht bloß nach dieser die Erlangung der selbständigen Erwerbsfähigkeit allein in das Auge fassenden, sondern auch in jener Richtung an, welche sie zu ihrem eigentlichen natürlichen Berufe, jenem guten Hausfrauen und Hausmütter befähigen soll. Als Zeichen der besonderen Theilnahme, welche diesem jungen Unternehmen von allen Seiten entgegengebracht werde, führte er unter lebhaftem Beifalle der Anwesenden an, daß der Verein bereits 1300 Mitglieder zähle, daß er auch bereits in den allerhöchsten Kreisen Anerkennung gefunden habe, da Se. Hoheit der Großherzog von Toscana ohne jeden sonstigen Impuls aus eigener Initiative dem Vereine einen nennenswerthen Betrag habe zufließen lassen. Auch seien Frau Rosa v. Marbach und der Herr Banquier Labenburg demselben durch Widmung von Beträgen von je 50 fl. als Förderer beigetreten. Mit Muth und Ausdauer werde das vorgesteckte Ziel des Vereines zu erreichen sein, wenn auch die Geringfügigkeit der Beiträge den Anregern dieser Idee ein mitteilbares Lächeln von mancher Seite eingebracht habe. Er verwies auf den ersten allgemeinen Beamtenverein, welcher ebenfalls aus ganz geringen Anfängen entstanden, heute bereits eine achtungsgebietende Stellung einnimmt, auf den wiener Kreuzer-Verein zur Unterstützung von wiener Gewerbsleuten, der ebenso trotz der ganz geringen Beiträge seiner Mitglieder nach verhältnismäßig kurzer Zeit über ein Vermögen von nahezu 300,000 fl. verfüge.

Nach dieser beifällig aufgenommenen Auseinandersetzung wurde zum zweiten Punkte der Tagesordnung — Vorlage der Statuten zur definitiven Annahme — geschritten und der von dem Herrn Mädchenschul-Director Godei gestellte Antrag auf en bloc-Annahme der Statuten einstimmig angenommen, worauf sodann die Wahl von 21 Mitgliedern des leitenden Centralausschusses und 5 Ersatzmännern, sowie des Revisionsausschusses stattfand.

Die während der Debatte über die en bloc-Annahme der Statuten gestellten Anträge:

a) des Herrn Kikawa, dahingehend, der leitende Centralausschüß möge in Erwägung ziehen, ob man

nicht das Prinzip der Bevollmächtigung bei den Wahlen in die Statuten aufnehmen soll, möge diesbezüglich bei den etwaig sich bildenden Filialen die Meinungsäußerung einholen und der nächstjährigen Generalversammlung entsprechende Anträge stellen;

b) des Herrn v. Schmidt-Zabierow, dahingehend, der Centralausschüß möge auch in Betracht ziehen, die Einrichtung von Delegationen zur Vornahme der Wahlen;

c) des Herrn Dr. Weber, unterstützt von Herrn Professor Dr. Lentner, dahingehend — der Centralausschüß möge an die nächstjährige Generalversammlung einen Antrag auf Weglassung der Alinea 2 des § 44 der Statuten stellen, wornach in jenen Fällen, wo eine Vereinsfiliale oder 30 Mitglieder die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung verlangen, diese für die Auslagen vorschußweise Sorge zu tragen haben — werden genügend unterstützt.

Nachdem hierauf die Versammlung über Antrag des Herrn Kikawa dem provisorischen Executivcomité für dessen Mühewaltung den Dank durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt, und der Vorsitzende seinen Dank an die Mitglieder für deren freundliche Btheiligung an der Generalversammlung Ausdruck verliehen hatte, wurde die Versammlung um halb 8 Uhr geschlossen.

(Schluß folgt.)

(Die Eröffnung der kunsthistorischen Ausstellung in Pest.) Am 10. d. wurde in Pest die kunsthistorische Ausstellung, die auf Anregung der Frau Gräfin Franz de Paula Zich-Kornis zum Besten der Ueberschwemmten arrangiert worden ist, ohne besondere Feierlichkeit eröffnet. Der General-Director des Museums, Herr Franz v. Pulszky, erklärte um 12 Uhr mittags die Exposition für eröffnet und das distinguierteste Publikum der ungarischen Hauptstadt begann die Rundgänge durch die von dem Architekten Bartelmus und dem königlich ungarischen Hofstapelier Hoffmann geschmackvoll decorierten Säle. Gestern waren die Minister Trefort (dem ein Löwenantheil an der Anerkennung gebührt), Simonyi und Bekovics, Erzbischof Hajnalb, die Bischöfe Schlauch und Szolyi, Abt Grueß, Generalconsul Solvini, zahlreiche Herren und Damen der Aristocratie, Oberbürgermeister Rath, Oberstadthauptmann Thaisz, zahlreiche Abgeordnete und andere erschienen. Die Ausstellung nimmt im gräßlich Karoly'schen Palais das Vestibule und vier Säle ein. Zur allgemeinen Charakteristik sei kurz bemerkt, daß namentlich das 17. Jahrhundert in einer Fülle vertreten ist wie auf keiner ähnlichen Ausstellung vorher; das 16. Jahrhundert ist schwächer, aber durch schöne Stücke, das 14. und 15. bloß durch kirchliche Geräthschaften repräsentiert; das 13. ist durch einen einzigen Gegenstand vertreten; ein Kreuz im byzantinischen Style, der Familie Pfeffer gehörig.

(Zoll-Schylod.) Es war eine sehr werthvolle Münzsammlung, die vor kurzem von England aus zur Beschaffung und zum eventuellen Ankauf an einen berliner Numismatiker gesandt wurde: eine große Anzahl Jahrhunderte alter japanischer Kupfermünzen, jede einzelne eingeschlossen in ein Eisenbeutchen, das als äußere Hülle ein zweites hölzernes Kästchen trug, und um das Ganze war schützend eine Decke von feinstem Seidenstoff gewickelt. Beiläufig 90,000 Stück war „unter Beutchen“, d. h. unter Numismatikern, die Sammlung werth. Nicht ebenso hoch schätzten sie aber die preussischen Steuerbeamten; sie sahen in der zu importierenden Sendung nur „gemünztes Kupfer“, und da nach alten gesetzlichen Bestimmungen dieses nicht in Preußen eingeführt werden darf, so wurden die werthvollen japanischen Münzen einfach als „gemünztes Kupfer“ confiscirt und über ihnen schwebte das Damoclesschwert der baldigen Einschmelzung. Auch die lebhaftesten Reclamationen bei der Steuerbehörde vermochten nicht die Aufhebung der Confiscation zu bewirken, man erkannte zwar das Eigenthümliche des Falles an, erklärte aber im übrigen, sich streng an den Buchstaben des Gesetzes halten zu müssen. Erst ein Schmerzensschrei, den der verzweifelte Numismatiker an den Minister adressierte, hatte den gewünschten Erfolg, und zwar sofort.

Lokales.

(Stations-Anfassung.) Die l. l. Telegraphenstation in Reifnitz wird zufolge hohen Erlasses des l. l. Handelsministeriums vom 27. April 1876, Z. 10317, aufgelassen und gegen Ende des laufenden Jahres geschlossen.

(Grundsteuerregelung.) Im Schätzungsbezirke Stein wird die definitive Einschätzung der einzelnen Grundstücke in die festgestellten Ansätze des Classifications-Tarifes in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1869 am 15. Mai 1876 in der Gemeinde Pöle fortgesetzt werden.

(Handelkammer.) Heute nachmittags um 5 Uhr findet im städtischen Magistratssaale eine öffentliche (öffentliche) Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain bei nachstehender Tagesordnung statt: 1. Vorlage des Sitzungsprotokolles vom 17. Februar 1876. 2. Geschäftsbericht der Kammer. 3. Bericht der I. Section: a) über die Einführung einer einheitlichen Gornnummerierung; b) betreffend die Maßrahmen für Brennholz; c) über die Eingabe der Brauereibesitzer wegen Aenderung der Vollzugsvorschriften zum metrischen Maß. 4. Bericht der III. Section: a) über das Marktconcessionsgesetz der Gemeinde St. Veit und b) über jenes der Ortschaft Unterturn; c) über die Zuschrift der Iobauer Kammer, betreffend die Aufhebung der Mauten. 5. Allfällige sonstige Anträge.

(Gastspiel.) Wie uns der heutige Theaterzettel verkündet, sehen wir heute und im Laufe der nächstfolgenden Tage einem hochinteressanten Gastspiel entgegen, wie wir es an unserer, von der Theater-Hochschule leider so weit entfernten Bühne

nur selten zu genießen in der Lage sind. Herrn van Hell ist es nennlich gelungen, die gefeierte Künstlerin Frau Mathes-Rödel, die als mehrjähriges Mitglied des Hofburgtheaters bekanntlich zu den beliebtesten Bühnenschönheiten Wiens zählte, zu einem kurzen, auf drei Abende berechneten Gastspiel in Laibach zu gewinnen. Dieselbe tritt heute zum erstenmale in der interessanten Dumas'schen Novität „Alphons“, morgen in Sardou's „Andrea“ und übermorgen in Dumas' „Weib des Claudius“, das für unsere Bühne gleichfalls noch Novität ist, auf. Wir sind überzeugt, daß sich das Gastspiel einer so renommierten Künstlerin, wie Frau Mathes-Rödel, in Verbindung mit den vorzüglichen Novitäten als ein genügend zugkräftiger Magnet bewähren wird, um die Gesellschaft für die hiedurch namhaft erhöhten Kosten schadlos zu halten. Daß sich daher Herr van Hell unter diesen Umständen genöthigt sieht, anstelle der bisherigen einfachen Schauspielpreise für die genannten Abende die ohnehin unbedeutend höheren Opernpreise anzusetzen, kann gewiß bei keinem billig Denkenden Anstoß erregen.

— (Kreuzma.) Heute abends concertiert der Violinist Franz Kreuzma in der Citalnica in Triest.

— (Witterungsumschlag.) Der schon seit längerer Zeit befürchtete Witterungsumschlag trat gestern in der That ein und machte sich in einem heftigen, von 9 Uhr früh bis heute fast ununterbrochen andauernden Schneefalle geltend, der unsere schönen Alleenbäume leider bereits in üppigster Belaubung übertraf und denselben wol manchen Schaden zugesügt haben dürfte, trotzdem seitens der städtischen Organe in anerkenntenswerther Weise sogleich die nöthigen Vorsichtsmaßregeln ergriffen wurden, um die dichtbelaubten Äste durch fleißiges Abschütteln des Schnees vor Schneelast zu bewahren. Dessenungeachtet sah man die Gehwege der Sternallee schon wenige Stunden nach Eintritt des Schneefalles mit zahlreichen herabgefallenen Blüthendolden und Ästen bedeckt. Seit dem letzten Quinquennium verging fast kein Jahr, ohne uns unter seinen Gaben nicht auch einen Raifchnee gebracht zu haben, und so ist gestern denn auch das heutige Jahr seinen Vorgängern in dieser Hinsicht würdig nachgefolgt. Es wäre sehr zu bedauern, wenn der durch diesen unzeitigen Schneefall angerichtete Schaden, wie leider zu befürchten steht, größere Dimensionen annehmen sollte, da wir in den jetzigen geschäftslosen Zeiten in Oesterreich mehr denn je darauf angewiesen sind, wenigstens von Mutter Natur in ihren Gaben nicht stiefmütterlich bedacht zu werden.

— (Kinderpest.) Einer Kundmachung der hohen Landesregierung zufolge ist in der Gemeinde Verzaszka des fzerzenger Comitates in Ungarn am 11. d. M. die Kinderpest ausgebrochen, und wurde daher der Viehhandel hinsichtlich dieses Seuchenbezuges den gesetzlich vorgeschriebenen Beschränkungen unterworfen.

— (Theater.) „Der Pfarrer von Kirchfeld“, dessen Zugkraft in der letzten Zeit infolge seiner oftmaligen Auführungen bereits merklich abgenommen hatte, bewährte dieselbe bei seiner vorgestrigen Aufführung von neuem in verstärktem Maße. Das Haus war in allen seinen Räumen sehr gut besetzt und verfolgte das treffliche Volksstück, dessen hoher Werth gleich bei seinem Erscheinen von Kritik wie Publikum übereinstimmend gewürdigt wurde und sich seitdem in unverminderter Anerkennung erhalten hat, mit regstem, von Scene zu Scene steigendem Interesse und zeigte sich von der gerundeten und erschütlich wohlstudirten Vorführung in hohem Grade befriedigt. Den Preis des Abends trat auch diesmal Herr Pöckler davon, dessen „Wurzelsapp“ ein in allen seinen Theilen ausgeglichenes Meisterstück dramatischer Darstellungskunst war und ein verständnisvolles Eingehen in die Intentionen des Dichters befuhrte. Insbesondere die Scene im dritten Acte, nach dem Selbstmorde seiner Mutter, war mit ergreifender Wahrheit gespielt und riß das Publikum wiederholt zu stürmischem Beifalle hin. Der „Pfarrer“ des Herrn van Hell war eine Leistung von formvollendeter Ruhe und Gemessenheit und durchwegs mit künstlerischem Ebenmaße gespielt, das sich stellenweise, wie namentlich im Abschiede von Anna und in der Schlussscene des letzten Actes, zu jener tiefbewegenden Wirklichkeit steigerte, die eigentlich den höchsten Preis des Schauspielers bildet. Dessenungeachtet hätten wir ihr gerne ein klein wenig Gemessenheit weniger und dafür ein klein wenig äußerlich sichtbare Gefühlsbewegtheit mehr gewünscht und sind überzeugt, daß die im ganzen äußerst ansprechende Darstellung des Herrn van Hell durch diesen Tausch nur gewonnen hätte. Die dritte der drei Hauptrollen war in den Händen des Fräulein Vanini, welche die sympathische Rolle der „Anna Birkmeier“ in sehr gefälliger, sinnigarter Weise sprach und spielte, wovon gleich aus ihr mitunter mehr die klug docierende Coquette als die unbewußte Landenschuld von St. Jakob hervorging. Recht gut besetzt waren desgleichen die drei biblischen Epikodenrollen des alten Pfarrers, der alten Brigitte und des treuherrigen Michel Berndorfer, sowie endlich auch des Grafen Finsterberg, die in Frau Weber und den Herren Wallhof, Groß und Seder sehr aufmerksame Vertretung

fanden. Ueberhaupt zeichnete sich die ganze Vorstellung durch eine sehr sorgfame Vorbereitung und eine verständige Regie aus, was sich namentlich in allen Ensemblestellen vortrefflich bemerkbar machte.

— (Kurz aber gut.) Die Klagenfurter erfreuen sich seit vorgestern einer deutschen Opern-Station, scheinen über dieselbe aber nicht sonderlich entzückt zu sein, wenigstens schreibt die „Klagenfurter Zeitung“ von Sonntag den 14. d. M. der ersten Vorstellung nachstehenden kurzen, aber an Deutlichkeit des Urtheils nichts zu wünschen übrig lassenden kritischen Steckbrief: „Die Operngesellschaft des Herrn Directors Zinker führte uns gestern Vorzugs „Wasserschmied“ vor. Wer von den Besuchern nicht so viel Resignation hatte, zu lachen, der mußte sich offenbar ärgern über die Zumuthung des Herrn Zinker, daß wir diese Aufführung für eine Opernvorstellung hinnehmen sollen. Wenn wir nicht irren, hat das villacher Blatt einmal bedauert, daß die Klagenfurter so lange auf die bözner Oper warten müssen; wir verstehen heute den Sinn dieser Bemerkung. Einen ausführlichen Bericht bringen wir nach der zweiten Opernvorstellung, vielleicht wird an dieser etwas zu loben sein.“

— („Der Hund.“) Im Verlage von Paul Wolf in Leipzig sind soeben die ersten drei Nummern der von uns neulich bereits angekündigten neuen illustrierten Zeitschrift unter dem Titel: „Der Hund, Organ für Jäger und Liebhaber reiner Rassen“, redigiert von R. v. Schmiedeberg, erschienen. Aus dem reichhaltigen Inhalt derselben erwähnen wir: Ansprache an die Leser. — Einige Worte zum Verständnis bezüglich der esterlichen Abstammung der Hunderrassen. Von Dr. L. Z. Fisinger. — Der Hundezwinger in Braunsfels. — Ein deutscher Verein zur Beförderung der Zucht reiner Rassen. — Ein Fall von Puerperalfieber bei einer Blutbündin; Tod. Anfection einer Hirschbündin; Heilung. Mit Abbild. Von Dr. med. Ludwig Legeck. — Die Hunde-Ausstellung des berliner Jagdclub „Nimrod“. — Staupe und Typhus. — Klugheit des Hundes. — Norddeutscher Hundeflub. Kennproposition 1876. — Ausstellung im Haag. — Ausstellung während des hundertjährigen Jubiläums in Philadelphia. — Erste internationale Ausstellung von Rassehunden in Dresden. — Literatur. — Familiennachrichten. — Briefkasten. — Zusätze. — Porträts mit ansprechendem Text von folgenden Hunden: Sellmann. Fred IV. Catz.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Berlin, 14. Mai. Der Czar ist gestern abgereist und heute in Ems angekommen. Der deutsche Kaiser hatte denselben auf den Bahnhof begleitet, woselbst beide in herzlichster Weise Abschied nahmen. Der Czar sagte: „Auf Wiedersehen in Ems!“ Andrassy, Gortschakoff und Bismarck hatten sich vom Czaren im russischen Palais verabschiedet. Andrassy reist heute abends ab, Gortschakoff morgen.

Konstantinopel, 14. Mai. Außer den bereits bekannten sind keine weiteren Ernennungen erfolgt. Raschid Pascha ist noch Minister des Außern. — Die vorgängige Censur der Journale wurde wieder aufgehoben, die Befürchtungen der christlichen europäischen Bevölkerung sind vollkommen geschwunden. Am Samstag wurden in Salonichi 36 compromittierte Individuen verhaftet, und sind noch weitere Verhaftungen bevorstehend. Die Ruhe ist dort vollkommen ungestört.

Berlin, 13. Mai. Heute versammelten sich um 1 Uhr die Vertreter Frankreichs, Italiens, Englands, Oesterreichs und Rußlands im Palais des Fürsten Bismarck, wo ihnen Fürst Gortschakoff das von ihm, Bismarck und Andrassy in diesen Tagen vereinbarte Memoire mittheilte. Die Vertreter der drei Kaiserbunde nicht angehörenden Großmächte nahmen die Mittheilung entgegen, um sie ihren Regierungen zur Kenntnis zu bringen. Sobald unter den sechs Großmächten eine Einigung erzielt ist, werden die vereinbarten Entschlüsse der Pforte mitgetheilt werden. Bis dahin beschloß man, deren Inhalt geheimzuhalten. Damit sind die Konferenzen im wesentlichen beendet, obgleich noch vertrauliche Besprechungen stattfinden werden. Gortschakoff und Andrassy, welche letzterer morgen eine Deputation hier lebender Ungarn empfängt, reisen morgen abends oder spätestens Montag ab. Morgen nehmen dieselben noch an einer kaiserlichen Tafel theil. Der russische Kaiser reiste abends um halb 9 Uhr ab.

Telegraphischer Wechselkurs vom 13. Mai.

Papier = Rente 66.20. — Silber = Rente 70. — 1860er Staats-Anlehen 111.25. — Bank-Actien 853. — Credit-Actien 136.30. — London 120.10. — Silber 102.80. — R. t. Münz-Duclaten 5.66. — Napoleonsd'or 9.56. — 100 Reichsmark 59.10.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 284,753,180, Abnahme fl. 3,476,110; Giro-Einlagen fl. 1,319,230, Zunahme fl. 1,000,446; einzahlende Bankanweisungen und andere fällige Passiva fl. 3,760,901, Zunahme fl. 1,645,488; Metallschatz fl. 136,597,823, Zunahme fl. 516; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11,113,931, Abnahme fl. 154,765; Staatsnoten fl. 1,774,254, Zunahme fl. 354,886; Escompte fl. 110,206,770, Abnahme fl. 759,478; Darlehen fl. 30,032,200, Abnahme fl. 606,100.

Manufacten. Die Stimmung hängt an, sich mehr zu kräftigen, das Vertrauen kehrt zurück. Wie der „Wiener Geschäftsbericht“ schreibt, unterhalten die anwesenden Kunden aus Galizien und Ungarn für die nächste Winteraison bereits eine regere Frage, und haben noch überdies manche Ergänzungen aus der nunmehr beendeten Saison vorzunehmen, die Kunden aber aus den westlichen und südlichen Provinzen sind weniger kaufslustig und wird überhaupt nicht mehr als das unmittelbare Erfordernis zu beden gesucht. Die Creditverhältnisse werden wol noch immer ziemlich difficult gehandhabt, aber sie bilden nicht mehr so häufig Hindernisse zur Entrichtung von Geschäften. Im allgemeinen wird das Geschäft zumeist noch von Details beherrscht, da die Grossisten bis jetzt sich nur in geringem Maße betheiligen.

Laibach, 13. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide und 12 Wagen mit Holz. Durchschnitts-Preise.

	Wkt.	Wgt.		Wkt.	Wgt.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	8 60	9 59	Butter pr. Kilogr.	— 85	—
Korn	5 60	6 17	Eier pr. Stuck	— 12	—
Gerste	4 20	4 65	Milch pr. Liter	— 8	—
Hafer	3 70	3 85	Rindfleisch pr. Kgr.	— 48	—
Halbfrucht	—	6 88	Kalbsteisch	— 44	—
Heiden	5 20	5 64	Schweinefleisch	— 58	—
Hirse	4 40	4 79	Schöpfensfleisch	— 30	—
Kartuffel	5 20	5 5	Hühnel pr. Stuck	— 70	—
Erdäpfel 100 Kilogr.	3 25	—	Lanben	— 18	—
Einigen Hektoliter	12	—	Deu pr. 100 Kilogr.	2 80	—
Erbsen	10	—	Stroh	2 65	—
Hilfen	7	—	Holz, hart, pr. vier	—	—
Rindschmalz Kgr.	1	—	D.-Meter	— 9	—
Schweinefleisch	— 82	—	weiches, „	— 6	—
Speck, frisch	— 70	—	Wein, roth, 100 Lit.	— 22 50	—
geräuchert „	— 75	—	weißer, „	— 20	—

Angekommene Fremde.

Am 13. Mai.
Hotel Stadt Wien. Baron, Kfm., Kanja. — Kohn, Wokmutsch und Glucksthal, Kfte., Wien. — Humler, Prag. Leubner, Fabrikant, Reichenberg.
Hotel Glesant. Wild und Gasparich, Wien. — Gorischel, Krechnitz. — Schwingshaff, Steiermark. — Komovz, Ingenieur, Stuhlfeldberg. — Fiskich, Triest. — Mohs, Reichenberg. — Ruppit, Escherebnel.
Vaerischer Hof. Baner, Humpolez. — Denz, Photograph, Graz. — Malli, Oberkrain.
Kaiser von Oesterreich. Sager, Beamter, Steiermark. — Lad Anna, k. t. Bezirksrichters-Gattin, und Abeles, Wien. — Kopriva, Sagor.
Wahren. Wofhinaier, Müller, Graz. — Kociandic, Odsim, Breslavica. — Klotter, Geschäftsführer, Wien. — Jungbans, Kfm., Leipzig.

Lottoziehungen vom 13. Mai.

Wien: 13 89 25 63 62.
Graz: 4 86 32 46 6.

Theater.

Heute: Fünftes Ensemble-Gastspiel. Alfons, pariser Sittenbild in 3 Acten von A. Dumas.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Mat	Zeit	Barometerstand	Temperatur	Wind	Niederschlag	Witterung
7	U. Mg.	732.28	+ 7.8	WB. schwach	Regen	46.10
13	2 „ N.	730.74	+ 9.2	WB. schw.	Regen	Regen
9	„ Ab.	730.68	+ 7.8	WB. schwach	Regen	Regen
7	U. Mg.	732.74	+ 4.8	SD. schwach	Regen	41.70
14	2 „ N.	733.78	+ 2.0	SD. schwach	Schnee	Regen
9	„ Ab.	735.11	+ 0.6	WB. schwach	Regen	Schnee

Den 13. dauernder Regen ohne Unterbrechung. Abends Blize in Südwest, ferner Donner. Den 14. bis 9 Uhr vormittags Regen, dann Schneefall, nachmittags und abends abwechselnd Regen. Starkes Sinken der Temperatur. Das Tagesmittel der Wärme am 13. + 8.2°, am 14. + 2.5°, beziehungsweise um 5.4° und 11.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 12. Mai. Das Geschäft war merklich schwächer als in den letzten Tagen, die Stimmung aber unverändert fest, soweit es sich um die der Anlage dienenden Papiere vorwiegend offeriert.

	Gold	Ware
Mai-) Rente	66.85	66.95
Februar-) Rente	66.90	67.00
Jänner-) Silberrente	70.30	70.40
April-) Silberrente	70.30	70.40
Josef, 1839	238.00	240.00
„ 1854	105.75	106.50
„ 1860	110.75	111.25
„ 1860 zu 100 fl.	117.00	118.00
„ 1864	134.50	135.00
Domänen-Pfandbriefe	140.25	140.75
Prämienantheile der Stadt Wien	97.00	97.50
Böhmen	100.00	101.00
Galizien	86.00	86.50
Siebenbürgen	74.75	75.75
Ungarn	76.00	77.00
Donau-Regulierungs-Lose	103.00	103.50
Ung. Eisenbahn-Anl.	98.25	98.75
Ung. Prämien-Anl.	74.25	74.75
Wiener Communal-Anlehen	92.00	92.50

Actien von Banken.

	Gold	Ware
Kuglo-Bank	66.50	66.75
Bankverein	59.50	60.50
Bankverein	—	—

	Gold	Ware
Creditanstalt	139.00	139.25
Creditanstalt, ungar.	126.00	126.25
Depositbank	—	—
Escomptebank	650.00	660.00
Franco-Bank	16.00	16.50
Handelsbank	69.50	60.00
Nationalbank	858.00	860.00
Oester. Bankgesellschaft	145.00	146.00
Unionbank	57.50	57.75
Verkehrsbank	80.00	80.50

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Gold	Ware
Nisib-Bahn	106.50	107.50
Karl-Ludwig-Bahn	193.00	193.50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	338.00	340.00
Elisabeth-Westbahn	147.00	147.50
Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser Strecke)	—	—
Ferdinands-Nordbahn	1815.00	1820.00
Franz-Joseph-Bahn	132.50	133.00
Leob.-Gern.-Jasch-Bahn	123.75	124.25
Lloyd-Gesellschaft	326.00	328.00
Oester. Nordwestbahn	181.00	181.50

	Gold	Ware
Rudolfs-Bahn	114.00	114.50
Staatsbahn	266.00	266.50
Südbahn	79.75	80.00
Elsz-Bahn	197.00	198.00
Ungarische Nordostbahn	103.00	104.00
Ungarische Ostbahn	34.50	35.00
Tramway-Gesellschaft	114.50	115.00

Baugesellschaften.

Allg. österr. Baugesellschaft	—	—
Wiener Baugesellschaft	—	—

Pfandbriefe.

Allg. österr. Bodencredit	108.50	104.00
in 33 Jahren	88.00	88.25
Nationalbank 3. B.	97.25	97.40
Ung. Bodencredit	85.50	85.75

Prioritäten.

Elisabeth-B. 1. Em.	89.00	89.50
Ferd.-Nordb.-G.	104.00	104.50
Franz-Joseph-B.	94.00	94.25
Carl-Ludwig-B. 1. Em.	97.50	97.50
Oester. Nordwest-B.	87.00	87.50

	Gold	Ware
Siebenbürger	65.50	66.00
Staatsbahn	148.00	148.50
Südbahn à 5%	109.75	110.00
5%	90.50	90.75
Südbahn, Bons	—	—
Ung. Ostbahn	61.80	62.00

Privatloose.

Credit-L.	156.00	156.50
Rudolfs-L.	13.00	13.50

Wechsel.

Angsburg	—	—
Frankfurt	58.40	58.50
Hamburg	58.40	58.50
London	119.70	120.00
Paris	47.25	47.40

Geldsorten.

	Gold	Ware
Ducaten	5 fl. 66	fr. 5 fl. 67
Napoleon'sd'or	9 „ 53	„ 9 „ 53 1/2
Preuß. Rassencheine	59 „ 95	„ 60 „ 08
Silber	102 „ 65	„ 102 „ 75

Krainische Grundentlastungs-Obligationen Privatnotierung: Gold 95.00, Silber —